



Von den tschechoslowakischen Genossen lernen . . .

Die Genossen des tschechoslowakischen Metallbetriebes „SVIT“ geben uns in einem Brief an die Betriebsfunkredaktion des Kupfer- und Blechwalzwerkes „Michael Niederkirchner“ einige wichtige methodische Hinweise aus ihren Erfahrungen in der Betriebsfunkarbeit.

Sie schreiben zum Beispiel, daß sie mit der regelmäßigen Sendung, die zehn bis fünfzehn Minuten vor Beginn der Arbeitszeit übertragen wird, gute Erfahrungen gesammelt haben. Diese Sendung besteht in der Hauptsache aus Musik. Es wird dann eine kurze Wortsendung von zwei bis drei Minuten eingeblendet, die einen guten Anknüpfungspunkt für die Unterhaltung mit den Arbeitern bietet und auch gleichzeitig an Hand von Argumenten den Agitatoren für die Aufgaben des Tages eine Orientierung gibt.

In dem Brief der tschechoslowakischen Genossen heißt es weiter:

„Die Erfahrungen in unserem Werk lehren, daß eine Wortsendung — soll sie wirksam sein — höchstens zwei bis drei Minuten in Anspruch nehmen darf. Unterhaltungen, Gespräche oder direkte Übertragungen aus den Werkstätten wirken stets anschaulich und überzeugend. Am besten ist es, wenn die Sprecher nicht aus den Reihen der Betriebsleitung oder aus den Leitungen der Organisationen kommen, sondern aus den Reihen der Arbeiterschaft, aus den Reihen der besten Arbeiter, welche die Probleme von ihrem Standpunkt aus erklären und so sprechen, wie es im Betrieb üblich ist.“

Diese Erfahrungen unserer tschechoslowakischen Genossen sollten alle Betriebsfunkredakteure bei ihrer Arbeit berücksichtigen, denn das wird ihnen helfen, das Interesse der Hörer zu vergrößern und den Mitarbeiterkreis zu erweitern.

Das „Notizbuch des Agitators“ noch besser für den Betriebsfunk auswerten!

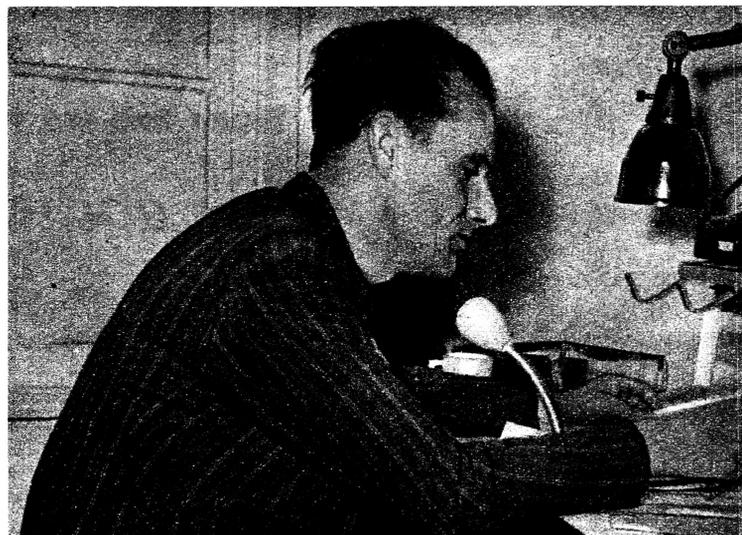
Das „Notizbuch des Agitators“ ist ein wertvoller Helfer für die Gestaltung der Betriebsfunksendungen. So organisierte zum Beispiel die Redaktion des Berliner Glühlampenwerkes an Hand des Artikels „Was lehrt uns die Prager Erklärung?“ (Notizbuch des Agitators Nr. 6) ein Gespräch am runden Tisch, das im Betrieb eine fruchtbare Diskussion auslöste. Für unsere Betriebsfunkredaktion im Glühlampenwerk ist das „Notizbuch des Agitators“ unentbehrlich geworden. Bei der Aufstellung des Redaktionsplanes gibt die Redaktion für die einzelnen Sendungen gleichzeitig die entsprechenden Artikel aus dem „Notizbuch des Agitators“ an, damit die mit der Gestaltung beauftragten Genossen oder Kollegen mit Hilfe des Notizbuches eine überzeugende Argumentation ausarbeiten können. Das verantwortliche Redaktionsmitglied führt vor der Gestaltung der Sendung eine seminaristische Besprechung in seinem Mitarbeiterkreis durch. Diese Methode wird in Zukunft noch breitere Anwendung finden können, da nach dem Beschluß des Politbüros des ZK das „Notizbuch des Agitators“ jetzt vierzehntägig erscheint.

Die Unterschätzung des Betriebsfunks überwinden — vor allem in den Landesleitungen Sachsen und Berlin!

Die in den Kreis- und Landesleitungen für die Agitation verantwortlichen Genossen haben sich bis heute nur sehr wenig um die Arbeit unserer Betriebsfunkredakteure gekümmert. Insbesondere erwarten wir von unseren Landesleitungen, vor allem von Sachsen und Berlin, daß sie die Anleitung und Kontrolle der Betriebsfunkredaktionen entscheidend verbessern, erst dann wird der Beschluß des Politbüros zur Verbesserung der Agitationsarbeit in unseren Großbetrieben allseitig verwirklicht werden.

Walter Hof

Das „Notizbuch des Agitators“ ist für die Programmgestaltung des Betriebsfunks im Berliner Glühlampenwerk zu einem unentbehrlichen Helfer der Betriebsfunkredaktion geworden. Vor jeder Sendung wird mit allen Mitarbeitern der Redaktion eine gründliche seminaristische Besprechung durchgeführt. Der mit einer Sendung beauftragte Genosse oder Kollege benutzt bei der Ausarbeitung seines Themas das „Notizbuch des Agitators“ und erreicht dadurch eine überzeugende Argumentation.



Solche sorgfältig vorbereiteten Sendungen, die nur während der Pausen erfolgen, sind eine gute Unterstützung der Agitationsarbeit unserer Genossen im Betrieb. Sie werden von den Arbeitern und Arbeiterinnen aufmerksam verfolgt und führen zu kameradschaftlichen Aussprachen, die oft bestehende Unklarheiten beseitigen helfen.



*